

Neu-Isenburg: GHK-Delegation von SKH Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen auf Burg Hohenzollern empfangen.

Von Leo F. Postl



Der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur Neu-Isenburg (GHK) mit Herbert Hunkel an der Spitze hat es sich zur Aufgabe gemacht, Geschichte „lebendig“ zu vermitteln. Nicht nur Vorträge von Fachleuten und Kennern ihrer Materie, sondern vor allem die persönliche Begegnung mit Zeitzeugen der vergangenen und vor allem der noch aktuellen „Geschichte“ sind das besondere Erlebnis von GHK-Veranstaltungen. Immer wieder gelingt es Herbert Hunkel nicht nur interessante Routen zusammenzustellen um geschichtlich besondere Orte

Prinz von Preußen ist nämlich mit der Schwester des „Isenburger Fürsten“ verheiratet.

Im Rahmen der kürzlich durchgeführten GHK-Studienfahrt, die von Dr. Astrid Gräfin von Luxburg organisiert worden war, mag das wohl nicht zufällige Zusammentreffen mit SKH Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen auf dessen Stammsitz, der Burg Hohenzollern, wohl als Berg-Prophet-Ereignis bezeichnet werden. Der vielbeschäftigte Unternehmer und Chef der Familie Hohenzollern nahm sich die Zeit um die Gäste aus Neu-Isenburg nicht nur persönlich zu empfangen, sondern auch noch, lässig auf der Burgmauer sitzend, überaus Interessantes über die Burg selbst als auch über die besonderen Herausforderungen um den Erhalt dieses imposanten Bauwerkes zu erzählen. „Das war ja, als ob der Berg zum Propheten gekommen wäre“, schwärmten viele Isenburger von der Begegnung mit SKH Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen.



zu besuchen sondern der Isenburger mit unendlich vielen Verbindungen schafft es Begegnungen mit besonderen Persönlichkeiten zu erreichen – die wohl sonst kaum jemand zustande bringt. Über Alexander Fürst von Isenburg, mit Sitz in Birstein, zu dem Herbert Hunkel beste Beziehungen pflegt, gelang es Kontakt mit dem Chef des Hauses Preußen aufzunehmen. SKH Georg Friedrich Ferdinand



Der Chef der Preußen-Familie zeigte sich denn auch recht „volksnah“, was allein schon als besondere Ehre gilt. In seinem Gespräch mit den Isenburgern plauderte er offen über das Fürstengeschlecht selbst, seine Burg Hohenzollern aber auch über anstehende Probleme, die es zu lösen gilt. „Die Burg Hohenzollern ist zwar wie ein Privathaus zu sehen, aber wir wollen weiterhin dem öffentlichen Interesse nachkommen, viele Türen zu öffnen, damit die Menschen einen Blick in die Geschichte der Vergangenheit werfen können“, so SKH Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen. Derzeit steht eine große und auch recht teure Sanierung der Grundmauern an. „Diese ist auf rund zehn Jahre ausgelegt und wird wohl auch so viele Millionen kosten“, erläuterte der Prinz.

Im Rahmen dieser Sanierungsarbeiten soll aber auch der Zugang zur Burg, die auf einer exponierten Kuppe der Schwäbischen Alb liegt, verbessert werden. „Wir können schon seit längerem nicht mehr alle hier hochfahren



lassen, aber selbst der Parkplatz unten wird zu klein – also muss weiterer Wald gefällt werden – dies bringt uns aber auch wieder viele Gegner auf den Plan“, so der Preußen-Prinz. Im Gedankenspiel ist auch eine Seilbahn, die

dann direkt vor dem Burghof endet, von dort soll dann ein Aufzug den wirklich barrierefreien Zugang herstellen. Aber mit den steigenden Besucherzahlen steigt auch ein weiteres Problem. „Das meiste Wasser hier oben verbrauchen wir für die Toiletten“, überraschte SKH Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen die Gäste aus Neu-Isenburg. Dann musste er leider zurück nach Berlin, denn dort warteten bereits Geschäftstermine auf das Oberhaupt

des Hauses Hohenzollern. Mit seiner Familie lebt der Ururenkel des letzten deutschen Kaisers.

Noch mehr aus dem Nähkästchen plauderte dann die heimliche „Regentin“ auf Burg Hohenzollern, wie die Leiterin des Burgbetriebs, Dr. Anja Hoppe, genannt wird. „Der Chef ist ja selten hier und alles muss trotzdem laufen“, beschrieb sie ihre Aufgabenstellung – und es läuft recht gut. „Ich habe da erst einmal einen anderen Umgangsstil reinbringen müssen. Respekt ja, aber dennoch alles direkt ansprechen ohne höfische Umschweife und diplomatische Verpackungen. Das kostet viel Zeit, die ich nicht habe – und es bringt nichts“, meinte die Vollblutschwäbin recht direkt. Ihr Aufgabenbereich erstreckt sich von der Verantwortung der gesamten Abläufe auf Burg Hohenzollern bis hin zum „Kindermädchen“, wenn die Familie des Hausherrn aus Potsdam wieder mal auf ihren Stammsitz kommt.



Wenn wieder mal der Ruf von hoch oben aus dem Küchenfenster schallt: „Königliche Hoheiten, Prinzen und Prinzessinnen, das Essen ist fertig, wenn ihr nicht kommt, gibt es Matschenedeln“, dann wissen alle dass hoher Be-



such im Hause ist. „Die Kinder sind zwar wohl erzogen, machen aber genau so gerne Dummheiten wie andere auch“, weiß die Hausmangerin. „Wenn es spät abends wieder mal in der Waffenkammer scheppert und sich die Rüstungsfiguren bewegen, dann weiß ich genau, dass dort keine Geister sind, sondern die Kids wieder mal ihren besonderen Spaß haben“, erzählt schmunzelnd Dr. Anja Hoppe. Aber sie wundert sich auch über die großen Gäste. „Meist kommen ja weitere Freunde des Hauses Preußen oder andere Fürstenhäuser mit hierher und dann stehen die morgens mit ihren Schlafkleidern auf dem Flur vor den einzigen zwei Badezimmern – und ich muss da halt mitten durch“, berichtet Hoppe von ungewöhnlichen Anblicken. Sie wundert sich jedoch immer wieder, wie gestylt die hohen Herrschaften nach ein paar Minuten wieder aus dem Badezimmer kommen. „Da drinnen gibt es nur eine freistehende Badewanne und zwei Waschbecken“, verrät sie den Isenburgern den vermeintlichen fürstlichen Luxus.

Um die rund 350.000 Besucher, die jährlich auf die Burg Hohenzollern kommen in den Griff zu bekommen, ist viel Organisationstalent von Dr. Anja Hoppe und ihrem Team gefragt. Hohenzollern war schon oft im Film zu

sehen. „Stanley Kubrick hat schon bei uns gedreht“, nennt Hoppe ein Beispiel. In der britischen Fantasy-Kinderserie „The worst witch“, die 2017 auch im ZDF gezeigt wurde, ist die Burg Hohenzollern eine Art Hogwarts für junge Hexen. Bei den Dreharbeiten zu „Cure for Wellness“ war sie ebenfalls gefragt,



um Regisseur, Film-Crew und Schauspielern zur Seite zu stehen. Noch heute zeugen naturgetreue Verkleidungen von unerwünschten Stahlstreben an der Burgmauer vom Schaffen der Filmleute.

Doch nicht nur Burg Hohenzollern war ein besonderer Höhepunkt der Studienfahrt, auch die Klosteranlage Maulbronn, die am vollständigsten erhaltene Mittelalterliche Klosteranlage der Zisterzienser nördlich der Alpen, der Bummel durch Tübingen, in der die erste deutsche Universität gegründet wurde und wo einst der „schwindsüchtige“ Hölderlin hin und wieder seine Möbel aus dem Fenster in den Neckar geworfen haben soll, waren erlebnisreich. Die sehr lehrreiche GHK-Studienfahrt endete am Sonntag mit dem Besuch des „Schneewittschens Schlosses“ Lichtenstein und dem Stadtschloss Sigmaringen. Dort fand dann die letzte „Schlacht“ um Erdbeer- oder Himbeerkuchen statt. Bekanntlich gibt es dabei immer Verlierer, diese mussten sich mit Käsekuchen begnügen.

Bereits im Oktober steht die nächste GHK-Kulturreise an, diese führt dann nach Potsdam.

